

Die Maxhütte ist tot!

Der 1. Juli 1990 war in der Tat ein geschichtsträchtiger Tag. Den beiden deutschen Staaten, BRD und DDR, brachte er die vorgezogene Wiedervereinigung in Form der Deutschen Mark. Für die mittlere Oberpfalz, insbesondere aber für das Städtedreieck, bedeutete der 1. Juli 1990 das Ende einer 137jährigen Stahlära.

Die Maxhütte in Haidhof ist tot! Schon am Freitag, den 29. Juni, hatte man die letzte Schicht in Haidhof als Betriebsstätte gefahren.

Verschiedene Stahlkrisen, die Marktferne der Maxhütte, die Abhängigkeiten von Flick und Klöckner, aber auch die Fehlentscheidungen des Managements

sind mit schuld am Ende der Maxhütte alter Art. Auch der Freistaat Bayern hat zu oft nur den Mund gespitzt, aber nicht gepfiffen.

Und die Arbeitnehmervertreter haben im Grunde zu spät reagiert, die tödliche Gefahr der „Salamitaktik“ nicht rechtzeitig erkannt.

Immer wieder hat man – vergebens – gehofft, daß durch „einen Schnitt“ ein weiterer Arbeitsplatzabbau verhindert werden könne. Doch das war – wie sich im nachhinein herausstellte – ein historischer Trugschluß.

Dem „letzten Schnitt“ folgte ein „nochletzterer“, bis nichts mehr übrig war von der Maxhütte in Haidhof.

Alle – Politiker, Arbeitnehmervertreter, Gewerkschafter, Presse und die gesamte Bevölkerung dieses Raumes – haben zu viel gehofft und nicht mit letzter Kraft um „ihre Maxhütte“ gerungen.

Sollte es stimmen, was ein ehemaliger Haidhofer Stahlkocher für sich denkt?

„Wenn wir uns gewehrt hätten wie die Stahlarbeiter in Rheinhäusen; einen Kampf für den Erhalt der Maxhütte geliefert hätten, bis hart an den Rand der Legalität – dann gäbe es dieses Eisenwerk in Haidhof auch in den nächsten zehn Jahren noch!“

Nun ist es zu spät, sich darüber Gedanken zu machen.
Oskar Duschinger